

PsoNet Nordbayern

Aus der Baracke ins Zentrum der modernen Medizin

Festakt beim Minisymposium: Hautklinik Erlangen feiert 100-jähriges Bestehen

Die Bibliothek der Universitätsklinik ist wiederkehrender Treffpunkt der Mitglieder des regionalen Entzündungs- und Psoriasisnetzwerks Nordbayern. Im Sommer feierte die Erlanger Hautklinik ihr 100-jähriges mit einem Minisymposium, unter den mehr als 100 Gästen auch die Mitglieder des Netzwerks.



Hautklinikdirektorin Prof. Carola Berking (im Vordergrund rechts) moderierte das Minisymposium 2024 aus Anlass des 100-jährigen Jubiläums der Hautklinik Erlangen.

© Ralf Blumenthal

Anerkennende Worte anlässlich des 100-jährigen Bestehens kamen von vielen Seiten. „Heute steht die Dermatologie an der Spitze der klinischen Immun- und Systemtherapien, und zwar sowohl bei entzündlichen Hauterkrankungen, wie der Psoriasis und dem atopischen Ekzem, als auch bei Neoplasien wie dem malignen Melanom. Die Erlanger Dermatologie hat zu diesen Entwicklungen maßgeblich beigetragen“, so Prof. Markus F. Neurath, Dekan der FAU Erlangen-Nürnberg. So viel Wertschätzung war der Hautklinik keineswegs in die Wiege gelegt.

Die „Fränkische Seenplatte“ ist auf keiner Karte zu finden. Ein flüchtiges Phänomen, das sich nur nach anhaltend starkem Regen oder Schnee auf dem 1,7 Hektar großen Gelände rund um die Hautklinik zeigte, vier teils ebenerdigen teils einstöckigen Barackenkasernements, die schon bei der Umwidmung zur Hautklinik 1924 als sanierungsbedürftig galten.

Die wiederkehrenden sarkastischen Beschwerden von Hautklinikleiter Prof. Otto Hornstein zeigten 1968 nur eine begrenzte Wirkung. Bei der provisorischen Sanierung des ehemaligen Garnisonslazaretts wurden die Patienten vorübergehend in Armeezelten untergebracht und konnten sich bei trockener Witterung in Schlafanzügen im Freien aufhalten.

Historische Reminiszenz, wieder erinnert bei einem Minisymposium mit zahlreichen Ehrengästen im Zeichen des 100. Gründungsjubiläums. Für den Medizinhistoriker Karl-Heinz Leven und seine Doktorandin Luise Leistner liefert das Jahrhundert der Dermatologie am Universitätsklinikum den Stoff für eine Dissertationsarbeit. Für einen Zeitzeugen wie Prof. Michael Hertl, Direktor der Klinik für Dermatologie und Allergologie am Universitätsklinikum Giessen und Marburg, war Erlangen eine wichtige Etappe in seiner Laufbahn als dermatologischer Hochschullehrer, für Dr. Sabine Hauck, die Ur-Enkelin des Gründungsordinarius, Familiengeschichte. Alle drei ließen bei diesem besonderen Symposium Erinnerungen lebendig werden.

Diskriminierung und Ausgrenzung

Die Anfänge der Hautklinik nach dem Ende des 1. Weltkriegs standen im Zeichen von Diskriminierung und Ausgrenzung. Der damalige Direktor der Medizinischen Klinik in Erlangen, Franz Penzoldt, sprach von „ekelerregenden Hautkranken“ und „widerspenstigen Prostituierten“, die in der Inneren Medizin nur stören würden und die man „besser separat behandeln sollte“, berichtete Prof. Heinrich Iro dem Auditorium. „Wie gut, dass nach Ende des Ersten Weltkriegs das damalige Garnisonslazarett in der Hartmannstraße nicht mehr gebraucht wurde und man – mit einem gebührenden Abstand von gut einem Kilometer – dort eine ‚Klinik für Haut- und Geschlechtskrankheiten‘ eröffnen konnte“, so der heutige Ärztliche Direktor des Klinikums. Die massenhafte Ausbreitung sexuell übertragbarer Hauterkrankungen, namentlich der Syphilis, gab deutschlandweit den Anstoß für die Gründung zahlreicher Hautkliniken, so auch in Erlangen. Gründungsordinarius Leonhard („Leo“) Hauck widmete seine 40-jährige Berufslaufbahn der Erforschung und Behandlung auch und schwerpunktmäßig diesem Krankheitsbild.



Armeezelte dienten Ende der 1960er Jahre zeitweise als Provisorium, als eine Sanierung der alten Lazarettgebäude anstand, die über fast 90 Jahre die Dermatologie in Erlangen beheimateten.

© Universitätsklinikum Erlangen

Ein bundesweites Leuchtturm-Projekt

Als Erlanger Besonderheit würdigte Iro die Tatsache, dass die Hautklinik nahezu 90 Jahre später im Oktober 2011 „an genau den Ort zurückkam, wo man sie damals unter Franz Penzoldt nicht haben wollte“ – mitten in das neu geschaffene Internistische Zentrum des Universitätsklinikums. Die „unglaubliche Entwicklung“ der Dermatologie als Fachdisziplin und überragende Forschungsergebnisse der Erlanger Kollegen namentlich in der Immunologie, in der Melanomforschung und bei der Behandlung entzündlicher Dermatosen haben zu dieser Um- und Neubewertung der Dermatologie einen entscheidenden Beitrag geleistet, wie der Vizepräsident der FAU Erlangen-Nürnberg, Prof. Georg Schett, und Neurath in ihren Grußworten übereinstimmend feststellten. Schett zollte hohes Lob für die Bereitschaft zur interdisziplinären Vernetzung im Deutschen Zentrum Immuntherapie und im Bayerischen Zentrum für Krebsforschung.

Bei der Einwerbung von Forschungsmitteln weist die Erlanger Dermatologie beeindruckende Zahlen auf. So hat sich das durchschnittliche Drittmittelaufkommen der Klinik in den letzten Jahren nahezu verdoppelt und beläuft sich heute auf rund 4,5 Mio. Euro im Jahr. Nahezu die Hälfte dieser Gelder kommen aus öffentlichen Mitteln des Landes und der Deutschen Forschungsgesellschaft, wie Neurath unterstrich.

Das Studienzentrum für entzündliche Hauterkrankungen in Erlangen stelle bundesweit einen Leuchtturm dar, so der Dekan. Durch das wöchentlich tagende Entzündungsboard sei eine exzellente interdisziplinäre Versorgung mit anderen Fachdisziplinen gewährleistet. Wichtige wissenschaftliche Kollaborationen seien die Folge.

Das gilt nach den Worten Neuraths auch für das von der Dermatologie organisierte interdisziplinäre Toxizitätsboard zur Hautkrebstherapie mit Immun-Checkpoint-Inhibitoren. Die Erlanger Hautklinik habe sich frühzeitig mit den immunvermittelten, teils sehr schweren und irreversiblen Nebenwirkungen beschäftigt und Pionierarbeit in deren Erkennung und Management geleistet.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt in Erlangen auf frühen klinischen Studien mit selbst hergestellten Zelltherapeutika, wie dendritischen Zellen und regulatorischen T-Zellen (Treg) zur individuellen Immuntherapie. Das Gebäude für ein GMP-Labor, das den „good medical practise“ Anforderungen für höchste Qualität entspricht, stellt nach Neuraths Worten die Kernzelle der Medizinischen Fakultät für Zelltherapeutika dar.

In der Mitte angekommen

Aller Modernität und Wissenschaftlichkeit zum Trotz hat die emotionale Abwehrhaltung gegenüber Hauterkrankungen offenbar überdauert, wie Prof. Iro aus eigenem Erleben berichtete. „Wer im neuen großzügigen Internistischen Zentrum der Erlanger Universitätsklinik in den manchmal endlosen Gängen die Orientierung verliert und dann vor einer Glasvitrine steht und leise sagt: ‚Das hier ist ja echt ein Gruselkabinett!‘ der weiß, wir sind in der Hautklinik.“

Ausgestellt sind vor der andrologischen Abteilung der Hautklinik in der ersten Etage zahlreiche Moulagen: in Wachs modellierte Abbilder krankhafter Hautveränderungen am Kopf, am Körper oder auch an den Extremitäten. Dass diese dreidimensionalen Dokumente dermatologischer Diagnostik und



Prof. Michael Sticherling hat einen Teil der Moulagen aus dunklen Kellern in den öffentlichen Raum des Klinikums geholt, um das Bewusstsein für die Vorsorge gegen Hauterkrankungen zu schärfen.

© Universitätsklinikum Erlangen

Therapie mit dem Umzug aus dem ehemaligen Lazarett des 19. Jahrhunderts zu Beginn des 21. Jahrhunderts den Weg in das neue hochmoderne Zentrum des Universitätsklinikums gefunden haben, ist dem stellvertretenden Leiter der Hautklinik und Vorsitzenden des regionalen Psoriasis- und Entzündungsnetzwerks, Prof. Michael Sticherling, zu verdanken. Sein Ausstellungenskonzept stellte er auf dem Symposium vor: Prävention und Aufklärung anhand von Exponaten, die ursprünglich für die medizinische Dokumentation und Lehre gedacht waren.

An Aktualität haben diese viele Jahrzehnte alten Anschauungsobjekte keineswegs verloren. Bei der Syphilis zum Beispiel ist seit Jahren ein Anstieg zu verzeichnen, wie Sticherling schon im Vorfeld des Festaktes in einer Presseinformation anlässlich des Jubiläums mitteilte. Vorsorge und Früherkennung sind nötiger denn je. „Wir überlegen tatsächlich, wieder standardisierte Syphilis-Bluttests bei unseren Hautklinikpatientinnen und -patienten einzuführen“, so Michael Sticherling. „Bei Hautsymptomen müssen wir heute auch wieder an die Lues denken.“

Blick in die Zukunft

Die Prozeduren der Herstellung eines realitätsgetreuen Krankheits-Abbildes – im ersten Schritt als Gipsabdruck der geschundenen Haut – bleiben Patienten schon lange erspart. Die moderne 3D-Fotografie und der sich immer weiter verfeinernde 3D-Druck wird möglicherweise zu einer Renaissance von Moulagen als Lehrobjekte im 21. Jahrhundert führen.

Auf Fortschritte dank Digitalisierung setzt Festtagsrednerin Prof. Julia Welzel auch bei der Lösung von alltäglichen Herausforderungen, vor denen die dermatologische Versorgung landauf landab steht: Eine noch ständig wachsende Zahl von Behandlungsfällen, stundenlange Wartezeiten in der Notaufnahme, monatelange Vorlaufzeiten bei planbaren Behandlungen, akuter Ärzte- und Fachärztemangel heute und Nachwuchsmangel für die medizinische Versorgung der Zukunft. Künstliche Intelligenz (KI) kann nach Darstellung der Präsidentin der Deutschen Dermatologischen Gesellschaft (DDG) und ärztlichen Direktorin der Hautklinik Augsburger Universitätsklinikum im Medizinbetrieb unterstützend wirken. Sie erleichtert die Organisation von Abläufen und verbessert die Planung.

Patientenversorgung in Zahlen

1915	20 Betten	Abteilung Haut des Klinikums Erlangen
1924	60 – 70 Betten	Hautklinik
1937	100 Betten	
2024	42 Betten	

Derzeit werden am Hautklinikum Erlangen jährlich 2.200 Patienten vollstationär, 1.600 teilstationär und 30.000 ambulant versorgt. (blu)

Erlanger Hautklinik in Ordinarien-Epochen

- 1905 – 1945 **Leonhard Hauck** · zunächst PD, bis 1924 außerplanmäßiger Professor, dann Gründungsdirektor der Hautklinik
- 1945 – 1947 **Richard Richter** · kommissarischer Leiter der nach Ende des 2. Weltkriegs zunächst an drei Standorten untergebrachten Hautklinik
- 1947 – 1977 **Carl Hasselmann** · übernahm die Klinikleitung ohne Facharztanerkennung einer deutschen Ärztekammer, war bis zum Ende des 2. Weltkriegs mit US-Professur für Dermatologie in Fernost, dann zurück in Deutschland zunächst in der kommunalen Gesundheitsverwaltung tätig, Ausbau der Hautklinik um einen Hörsaal
- 1967 – 1995 **Otto Hornstein** · erweiterte das Spektrum der Hautklinik um Andrologie, Berufsdermatologie und operative dermatologische Leistungen, trieb die Gebäudesanierung voran
- 1995 **Hermann Schnell** · übergangsweise kommissarischer Leiter
- 1995 – 2019 **Gerold Schuler** · baute die immunologische Forschung an der Hautklinik auf
- 2019 ff **Carola Berking** · erste weibliche Leiterin in der Geschichte der Hautklinik mit Forschungsschwerpunkt dermatologische Onkologie